

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 11 (1885)  
**Heft:** 14  
  
**Artikel:** Wahl-Aussprüche grosser Zürcher-Männer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-426961>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Finanzielles Quodlibet.

### I.

Ein Ungemach ist eingetreten,  
Und Niemand, Niemand, der es hemmt;  
Ach, Niemand kann den Kanzler retten,  
Ein Goldstrom hat ihn überfluthet!

### II.

Goldwellen brausen Schuß auf Schuß;  
Von allen Seiten hergesandt  
Strömt nach Barzin der Obolus  
Vom ganzen deutschen Vaterland.  
Und es klingelt und blizet und glänzet und gleißt,  
Wie wenn Danae's goldener Regen  
Auf des armen Kanzlers Haupt sich ergießt.  
Er jammert: Hört auf mit dem Segen!  
Was frag' ich viel nach Geld und Gut,  
Wenn ich zufrieden bin?  
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,  
So jauchz' ich in Barzin.

### III.

Der bebende Kanzler mit Weib und Kind  
Er schaut zum Fenster hinaus geschwind:

O lenkt den güld'nen Strom, den bösen,  
Nach einer frommen Stiftung hin,  
Die Fluthen wälzen sich in Stößen  
Verderbendrohend nach Barzin.  
Wenn aus Camphansen doch die Waisen  
Mir helfen die Dukaten zählen,  
Ich würde sie willkommen heißen  
Sammt den goldtragenden Kameelen.

Wer zählt die Summen, nennt die Namen  
Der Münzen, die nach Barzin kamen?  
Von Wilhelm's Stadt, vom Bremerstrand,  
Von Pommern und vom Schwabenland,  
Von Mecklenburgs entlegner Küste,  
Von Helgoland her kamen sie  
Mit herrlich klingender Melodie.

### IV.

Seid mir gegrüßt, befreundete Schaaren,  
Die jüngst mit in dem Reichstag waren!  
Zum guten Zeichen nehm' ich Euch,  
Mein Loos, es ist dem Euern gleich.

Ihr ausgewies'nen Anarchisten,  
Kehrt heim nach Deutschland, kommet her!  
Helft lüpfen mir die schweren Risten,  
Die Millionen drücken schwer.

### V.

Ach, werd' ihnen nicht mehr Meister,  
Herr, die Noth ist groß,  
Die ich rief die Geister,  
Werd' ich nimmer los.  
Geladen sind die Kameele schier über ihre Kraft;  
Sie kommen unterthänig, gehorsam, tugend-  
haft.  
Der Kanzler sieht's erschrocken und öffnet eine  
Truh',  
Sperret ein die gelben Vögel und schlägt den  
Deckel zu.

### VI.

Ja, wenn der große Wurf gelungen,  
Liebkost zu sein vom Vaterland,  
Wird von Millionen mehr umschlungen,  
Als Schleswig-Holstein stammverwandt!

## Thurgauer Mostbauer-Obstbaumstatistik-Zorn.

Es erzürnt mich, macht mich wild dabei, Unsere kurose Obstbaum-Statistikerei.  
Da zählen und talpen durch Feld und Ader Der Schulmeister und der  
Steuern-Einfacher. Vor jedem Baume halten sie still, Weil der Schulmeister  
ihn zeichnen will. Sie fragen mit klug gerunzelten Stirnen: Was liefert  
der Baum? Äpfel oder Birnen? Sie fragen sogar, es wird mir schwach,  
Des Baum's persönlichem Taufschein nach. Dann soll ich mich bedenken und  
ehrlich sagen, Was all' die Bäume Nutzen ertragen, Was dienen soll als  
Familiennutz, Wie viel zermalmt wird zu Saft und Most, Wie viel wir  
von Solchem verkaufen Und allenfalls auch selber kaufen. Donn will man  
wissen mit Teufels Gewalt, Was Alles ist werth und was wird bezahlt  
Und verlangt, man soll genau bekennen, Was wird profitirt beim Holzver-  
brennen. Ihr Saperlötter! — Ich sag' Alles genau, Was ich vergessen,  
weiß meine Frau. Dieser Zwetschgenbaum da, Donnerwetter, Hatte drei  
Millionen und sieben Blätter; Ich traß vier Pfäumen, mein Schwager drei,  
Und die übrigen traten die Kühe zu Drei. Auf diesem Birnbaum wachsen  
niemals Kirschchen, Ich hab' ihn gekauft vom Gemeinrath im „Hirschen“.  
Dort oben ist gewachsen ein Vogelnest, Ziel aber hinunter beim Auffahrtsfest.  
Um lästiges Rückenbeißen zu vertreiben, Läßt sich der Buckel an diesen Rinden  
reiben. Seht hier das Loch! Meine Schuld ist es nicht, Wenn eure  
Nasen keine Wespe sticht! Dieser Apfelbaum hat einem Herrn von St. Gallen  
Vor etlichen Jahren sehr gefallen; Er hat ihm das schöne Zutrauen geschenkt  
Und hier sich am Aste persönlich gehentt. Da seht ihr, man muß umsonst  
nicht fragen, Was meine Bäume schon Alles getragen; So wird im ganzen  
thurgauischen Gau Das Baumzähler-Register gewiß genau. Man will immer  
den Steuerrobel verzieren, Man will aller Ecken alles Mögliche statistiren,  
Und es freut sich der Baum wie toll, Daß er dazu noch helfen darf und  
soll. Aber bitte, beachten Sie doch diese Wurzeln, Sie könnten mit sammt  
der Statistik purzeln. Der Himmel erhalte den regierlichen Thron, Adieu!  
— Dort wartet mein Nachbar ja schon!

Wer hat nicht schon vom Zürichsee  
Die Kunde oft gelesen,  
Dass man zu Land und Wasser seh'  
Ein sehr fremdartig Wesen?

Gelehrte nannten es ein Kalb  
Mit Fischen aufgezogen;  
Wie diese schwänzte es desshalb  
Und blöcke in den Wogen.

Es schielt mit hungriger Begier  
Und sucht sich leck're Brocken  
Bald in der Obern Zunftrevier,  
Bald wo Verjagte hocken.

Noch ist es nicht recht aufgeklärt,  
Woher das Thierlein stamme,  
Man weiss, womit es aufgenährt,  
Doch Niemand kennt die Amme.

Das Volk, der Ungewissheit müd,  
Befragte das Orakel.  
Diess sagte: Dümmer nützt nüd,  
Athen erhofft — Spektakel!

## Stimmungsbild aus dem Aargau.

Man kennt wohl den Kriegsplan der römischen Herrscher  
Und kennt ihre Kampfweis' seit Menschengedenken:  
Kein Kriegerrecht der Welt anerkennt je als ehrbar  
Dies Ragout von Falschheit, von Schlichen und Ränken!  
Doch läßt sich bekanntlich ein jegliches Handwerk  
Mit mehr oder weniger Anstand betreiben;  
Es läßt sich auch das jesuitische Schandwerk  
Mit einem gewissen Decorum bekleiden.

Es braucht etwas Geist dazu und etwas Kasse —  
Seit Schleuniger's Tod habt Ihr Beides verloren:  
Ihr habt Euch vom Jahrmarkt her und von der Gasse  
Gar plumpe Gefellen als Führer erkoren!  
Sie können zwar wühlen, sie können verhegen,  
Sie können verlasten, verneinen, zerstören;  
Allein, um Zerstücktes Euch neu zu ersehen,  
Dazu müßt Ihr andere Geister beschwören!

Sie trieben Euch stets, die fanatischen Auser,  
Zur Steuerverweigerung an, zu der tollen,  
Indeß Euch die Aare vom fruchtbaren Ufer  
Mit gierigem Rachen traß Schollen auf Schollen.  
Sie hegen Euch auf, um den Staat lahmzulegen,  
Sie säeten Mißtrauen Euch tief in die Seele.  
Ihr rieft längst nach Brüden, Flußjähren und Wegen —  
Sie sorgten dafür, daß das Geld dazu fehle!

Sie nennen sich Volkspartei — gar Demokraten!  
Sie schwärmen für Volksherrschaft und für Volksrechte —  
Sie werden die Demokratie schnöb' verrathen:  
Sie wollen nicht Bürger, sie brauchen bloß Knechte!  
Herr! Schütz' uns vor Mißwachs, vor Krieg und Verheerung,  
Laß Segen uns strömen vom Himmel hernieder —  
Doch jegliche ultramontane Verheerung  
Nimm gnädiglich von uns, je bald' er lieber!

## Wahl-Aussprüche großer Zürcher-Männer.

„Ach du Brutus!“ sagte Coriam zu Ehrlich, als er im „Tagblatt“  
vergeblich seines Freundes Namen unter den Stadtrathskandidaten suchte.

„Wer von euch, ihr Kreaturen des Abgrundes, hat mich hieher  
gelockt?“ rief Chueri, als er sich plötzlich inmitten einer Kommission für  
Behandlung der Wahlangelegenheit fand.

„Legt's zu den Uebrigen!“ lächelte der Düstler, als er 20 Stimmen  
auf sich vereinigte.

„Will sich Hektor ewig von mir wenden?“ fragte die Deputation, als  
Herr Feusi definitiv eine Wahl ablehnte.